



Abb. 163 Gifkendorf FStNr. 43, Gde. Vastorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 180). Befund 6 im Profil. (Foto: F. Höppner)

erteilt. Mit der systematischen Anlage von Suchschnitten konnte schnell festgestellt werden, dass das gesamte Areal von der Ausdehnung einer – soweit bislang feststellbar – kaiserzeitlichen Siedlung betroffen ist. Auf Basis dieser Ergebnisse stand die Notwendigkeit einer Ausgrabung außer Frage.

Zwischen allen Beteiligten wurde daraufhin als einzig finanziell und zeitlich tragbare Lösung vereinbart, dass nicht das gesamte Areal, sondern nur die jeweils zu bebauenden Fenster auf den Grundstücken ausgegraben werden – selbstverständlich verbunden mit der Auflage, dass künftige Bodeneingriffe etwa im Zuge von Anbauten wiederum archäologisch begleitet werden müssen.

Im Jahr 2016 wurden die Bau Fenster auf vier Grundstücken untersucht. Dabei konnten insgesamt ein Grubenhaus, eine Feuerstelle, sechs Gruben und 122 Pfostengruben dokumentiert werden. Da die Untersuchungen damit noch am Anfang stehen, können über die Chronologie der Siedlung noch keine dezidierten Aussagen getroffen werden. Die bislang geborgene Keramik lässt sich in die ältere römische Kaiserzeit einordnen.

F, FM: J. Bock (ArchON Bock + Höppner GbR); FV: zzt. ArchON Bock + Höppner GbR, später Ldkr. Lüchow-Dannenberg oder NLD Stützpunkt Lüneburg
J. Bock

Landkreis Lüneburg

180 Gifkendorf FStNr. 43, Gde. Vastorf, Ldkr. Lüneburg

Römische Kaiserzeit:

Anlässlich des Neubaus eines Einfamilienhauses am Ortsrand von Gifkendorf wurden im Rahmen einer Baubegleitung durch die ArchON Bock + Höppner GbR einige archäologische Befunde entdeckt und dokumentiert. Dabei handelt es sich offenkundig um einen Bereich der Peripherie des bisher nur durch Oberflächenfunde bekannten Siedlungsplatzes der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit.

Die kurze Rettungsgrabung erbrachte sechs Befunde. Bei ihnen handelte es sich neben zwei Feuerstellen und zwei kleinen Gruben um zwei große Vorratsgruben, die diverse Tonscherben enthielten. Das Keramikinventar enthielt neben Gebrauchskeramik auch Scherben mit Rollrädchen-, Kammstrich- und Mäanderverzierung, die eine Datierung in die ältere römische Kaiserzeit erlauben (MATTHES 2000, Tab. 2). Befund 6 (Abb. 163) stellte mit einer $3,36 \times 1,33$ m messenden langovalen Form im Planum und einer Tiefe von 0,94 m den größten Befund dar. Seine Verfüllung enthielt außerdem das Fragment eines ringförmigen Webgewichts und ein 530 g schweres Stück Eisenverhüttungsschlacke.

Lit.: MATTHES 2000: A. Matthes, Studien zu Keramikgefäßen und ausgewählten Verzierungen der älteren römischen Kaiserzeit in Norddeutschland. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 41, 2000, 361–406.

F, FM: F. Höppner (ArchON Bock + Höppner GbR);
 FV: zzt. ArchON Bock + Höppner GbR, später NLD
 Stützpunkt Lüneburg F. Höppner

**181 Rolfsen FStNr. 3,
 Gde. Soderstorf, Ldkr. Lüneburg**
 Vorrömische Eisenzeit:

Der Kreisarchäologie Stade (Herrn Dr. Nösler) wird der Hinweis auf eine Reihe vorgeschichtlicher Funde aus dem Gebiet des Landkreises Lüneburg verdankt, unter denen sich auch eine Handvoll jastorfzeitlicher Urnen befindet, von denen eine dem eingelegten Fundzettel zufolge aus Rolfsen stammt.

Weitere Recherchen ergaben, dass es sich bei den in Stade verwahrten Funden um den verschollen geglaubten Rest des Nachlasses des 1945 verstorbenen Lehrers und Heimatforschers Ernst Rüter handelt. Willi Wegewitz (1994) berichtete, dass Rüter im Raum um Rolfsen in der ersten Hälfte des 20. Jhs. eine ganze Reihe von „Grabungen“ veranstaltete, darunter auch an der bekannten Steinkiste (FStNr. 4), die – da von ihm ihres Inhaltes beraubt – jahrzehntelang als Dolmen durch die Literatur geisterte.

Wegewitz Autobiographie war ferner zu entnehmen, dass Rüter auch einen Jastorffriedhof angegraben hatte, auf dem das Helms-Museum nach dem Zweiten Weltkrieg eine Nachgrabung durchführte. Dazu die Wegewitzschen Ausführungen im Wortlaut: *„In einem Heidegelände in der Feldmark Rolfsen, Kr. Harburg, jetzt Kr. Lüneburg, fielen bei einer Flurbegehung südlich von einem Grabhügel 14 aufrecht stehende Findlinge auf, die auf den ersten Blick als Stelensteine angesprochen wurden. Bei einer Nachfrage wurde ermittelt, dass vor dem letzten Weltkrieg der Lehrer Ernst Rüter flach im Boden liegende Steine für Decksteine von Urnengräbern gehalten hatte. Bei einer Nachgrabung habe er die in den Steinpackungen stehenden Urnen gefunden. Es seien ihm Zweifel aufgekommen, dass es sich nach Lage dieser Steine um Decksteine gehandelt habe. Deshalb habe er sie wieder an ihre ursprüngliche Stelle gebracht und aufgerichtet.“*

Es ist daher davon auszugehen, dass auch die weiteren, ohne Fundortbezeichnung verwahrten Urnen von dort stammen.

Die Funde wurden dankenswerterweise seitens der Stader Kreisarchäologie an das Lüneburger Museum überwiesen; weitere Recherchen über die Sammlung Rüter dauern derzeit noch an.

Zeitgleich wurde dem Lüneburger Museum von Wolfgang Pape eine weitere Privatsammlung übereignet, in der sich ebenfalls jastorfzeitliche Keramik von dem gleichen Fundplatz befindet.

In Verbindung mit den im Hamburger Museum für Archäologie verwahrten Gefäßen von der besagten Nachgrabung kann somit das Spektrum der bis dato bekannt gewordenen Keramik von diesem Fundplatz deutlich erweitert werden.

Lit.: WEGEWITZ 1994: W. Wegewitz, Das Abenteuer der Archäologie. Erlebte Vorgeschichte. Archäologische Untersuchungen und Funde im Gebiet der Niederelbe vom 18. Jh. bis zur Gegenwart (Oldenburg 1994), 8–10, bes. 9 (Abb.).

F: E. Rüter (†); FM: D. Gehrke, Mus. Lüneburg;
 FV: Mus. Lüneburg D. Gehrke

**182 Scharnebeck FStNr. 61,
 Gde. Scharnebeck, Ldkr. Lüneburg**
 Vorrömische Eisenzeit:

Südlich des Grundstücks Raiffeisenstraße 5 in Scharnebeck soll ein Gewerbegebiet erweitert werden. Diese Fläche liegt am nördlichen Hangfuß einer leichten Kuppenlage, auf der sich etwa 100 m weiter südlich das Urnengräberfeld Scharnebeck FStNr. 60 befindet.

In der befundführenden Schicht konnten nur vier Befunde anthropogenen Ursprungs dokumentiert werden. Es handelte sich um drei Pfostengruben sowie eine Feuerstelle.

Die Pfostengruben standen in keinem konstruktiven Zusammenhang. Die schlecht erhaltene Feuerstelle zeigte sich als unregelmäßiges Oval von 1,63 × 1,26 m Durchmesser, in das mehrere Steine mit Spuren von Hitzeeinwirkung eingebettet waren. Im Profil war der Befund wannenförmig mit nur noch diffus erkennbarer Unterkante.

Die Pfostengruben und die Feuerstelle scheinen nicht in direktem Zusammenhang mit dem Urnengräberfeld zu stehen und stellen siedlungstypische Befunde dar. Die aus den Befunden sowie aus dem Mischhorizont geborgene urgeschichtliche Keramik ist stark zerscherbt und abgerollt. Ein kleines Randfragment ist chronologisch schwer einzuordnen, kann aber korrespondierend zum Gräberfeld als jastorfzeitlich eingeordnet werden. Zusammenfassend handelt es sich hier also um archäologische Substanz, die auf eine Siedlungsrandlage schließen lässt.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD Stützpunkt Lüneburg

M. Brückner

**183 Tosterglope FStNr. 54,
Gde. Tosterglope, Ldkr. Lüneburg**

Römische Kaiserzeit:

Etwa 1,3 km östlich der Ortschaft Tosterglope, etwa 650 m südlich von Köhlingen begannen im März 2016 auf landwirtschaftlichen Nutzungsflächen die Ausschachtungsarbeiten für einen Drainagegraben. Der Graben wies eine Gesamtlänge von ca. 2 km auf, mit einer Breite von ca. 1,5 m und einer Tiefe zwischen ca. 1 und 1,3 m.

Das NLD besaß keine Kenntnis davon, da solche Bodeneingriffe nicht meldepflichtig sind. Erst Herr V. Weber (Heimatforscher) hat, nachdem er mehrere Keramikscherben aus dem Graben bergen konnte, sofort den Stützpunkt Lüneburg verständigt. Die Mitarbeiter des NLD konnten nur noch einen Teil der Gesamtlänge, ca. 636 m, untersuchen. Der restliche Graben war zum größten Teil entweder verfüllt oder die Rohre waren schon verlegt. Die Notwendigkeit der Untersuchungen ergab sich auch daraus, dass sich der Graben in unmittelbarer Nähe zu zwei dem NLD schon bekannten Fundstellen befindet (FStNr. 11 Grabhügel, FStNr. 13 Urnenfriedhof). In zwei Tagen konnten insgesamt vierzig Befunde, überwiegend grubenähnliche Verfärbungen (Abb.

164), dokumentiert werden. Zudem wurde ein Grubenhaus angeschnitten, welches im östlichen Grabenprofil eine Länge von ca. 7 m aufwies (Abb. 165). F, FM: V. Weber, Tosterglope; FV: NLD Stützpunkt Lüneburg

S. Binnewies

Landkreis Nienburg (Weser)

**184 Erichshagen FStNr. 2,
Gde. Stadt Nienburg (Weser), Ldkr. Nienburg
(Weser)**

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Parallel zu den Ausgrabungen an Burg Wölpe, die im Jahre 2016 pausierten (s. zuletzt Fundchronik 2015, 149–151 Kat.Nr. 210), werden seit einigen Jahren Begehungen im Umfeld des Burghügels durchgeführt. Unter einer Vielzahl von Fundstücken, die über die lange Nutzungszeit vom Hochmittelalter bis ins 19. Jh. streuen, sollen hier nur einzelne besondere herausgehoben werden.

In der Nähe des begradigten Baches Wölpe trat nordöstlich des Burghügels am Übergang vom Pflughorizont zu den Niederungsablagerungen das Bruchstück eines Geschützrohres zutage. Das noch 42,7 cm lange und 14,5 kg schwere Fragment aus Bronze ist allseits unregelmäßig gebrochen, nur wenig korrodiert und trägt ein Wappen. Die Durchmesser schwanken leicht; der Innen-Dm. beträgt um



Abb. 164 Tosterglope FStNr. 54, Gde. Tosterglope, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 183). Profil einer der Gruben, Blick nach Westen. (Foto: S. Binnewies)